

Durch die englische Brille

Konzert Die Bachakademie und das RSO haben im Theaterhaus Purcell, Croft und mehr gespielt. *Von Markus Dippold*

Das Kerngeschäft der Internationalen Bachakademie sind Aufführungen oratorischer Werke. Bei den Akademiekonzerten im Beethovensaal am Wochenende trifft sich meist ein älteres Publikum, das diese geistlichen Stücke zu schätzen weiß. Obwohl mit dem Amtsantritt von Hans-Christoph Rademann auch die musikalische Qualität erheblich gesteigert werden konnte, tut sich die Bachakademie immer noch schwer, im Saisonbetrieb ein jüngeres Publikum zu erobern. Seit einiger Zeit setzt man daher auf Angebotsvielfalt: Kinder und Jugendliche werden in der Reihe „Bach bewegt“ tänzerisch aktiviert, mit der Konzertserie „Gott und die Welt“ experimentiert man programmatisch. So recht verfangen will das noch nicht, wie das Konzert im Theaterhaus am Freitag zeigte: Viele Plätze blieben leer, und das obwohl die Programmauswahl mit überwiegend englischen, hierzulande selten zu hörenden Stücken reizvoll war.

Der Dirigent Howard Arman ist ein profunder Kenner dieser Materie, der sich als Chordirigent beim MDR in Leipzig und als Musikdirektor des Luzerner Theaters einen erstklassigen Ruf erworben hat. In der ersten Hälfte geht es eher barock zu mit der Psalmvertonung „Hear my Prayer“, zunächst von William Croft, danach von Henry Purcell. Arman lässt die Gächinger Kantorei schlank singen, macht die Chorstimmen als individuelle Linien deutlich hörbar,

was in der trockenen Theaterhaus-Akustik und angesichts der Intonationstrübungen im Sopran nicht immer überzeugt.

Deutlich hochwertiger gerät die zweite Hälfte mit spätromantischen Chorsätzen. Satt und gerundet klingen die Gächinger in Charles Villiers Stanfords „Beati quorum via“ und in „Evening Hymn“ von Henry Balfour Gardiner. Schade nur, dass die digitale Orgel als Begleitung reichlich spröde tönte. Darunter litt auch die Qualität von Frank Bridges größer dimensioniertem „Prayer“. Statt der trocken und löchrig wirkenden Pseudo-Orgel hätte man sich hier echte Bläser im Orchester gewünscht.

Typisch für die Reihe „Gott und die Welt“ ist die Zusammenarbeit der Bachakademie mit dem Radio-Sinfonieorchester des SWR, das sich – so viel Bach-Rahmen um das englische Programm muss sein – am Anfang und Ende in Bach-Arrangements austoben darf. Edward Elgar pumpt Fantasie und Fuge BWV 537 mit romantischer Schwelgerei und üppiger Bläserbesetzung gewaltig auf, während Gustav Holst die Fugue à la Gigue BWV 577 von barocker Kammermusik zu klug instrumentierter Moderne führt. Das RSO spielt diese Stücke hochklassig mit sattem Tonfall, motorischer Brillanz und schön gestaffeltem Klangbild. Im unverwüstlichen „Young Person's Guide to the Orchestra“ von Benjamin Britten dürfen dazwischen alle Instrumentengruppen solistisch brillieren.